

# Symptomatologische Illustrationen

Rundbrief für die Leser und Freunde des Moskau-Basel-Verlags. Umschau zu Kultur, Politik und anthroposophischem Alltag

<http://www.lochmann-verlag.com>

X. Jahrgang, Nummer 56 – April/Mai 2007

## Archiv

*Pressefreiheit ist die Freiheit von 200 reichen Leuten, ihre Meinung zu verbreiten*, sagte Paul Sethe, einer der Herausgeber der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*. Sethe, ein Konservativer, der im Gegensatz zu Adenauer für eine Annäherung an den Osten eintrat, räsionierte über die Klasse, der er selbst angehörte: Verleger und Chefredaktoren, die dafür bezahlt wurden, die Meinung ihrer Verleger zu verbreiten (*Weltwoche*, Nr. 1-2007, S. 15).

... Was faselt Ihr? Solange wir nicht die Presse der ganzen Welt in Händen haben, ist alles was Ihr tut, vergeblich; wir müssen die Zeitungen der ganzen Welt beeinflussen, um die Völker zu täuschen und zu betäuben – Sir Moses Montefiori vor einem internationalen Oberrat leitender Weltpolitiker in Krakau (um 1880).

### Mediendiktatur manipuliert Schweizer Volksdemokratie

Jürg Moser entlarvt im *Nebelspalter* (Nr. 1, 3.1.1993) die geheime Schweizerische Chefredaktorenkonferenz. Die Veröffentlichung dieses Artikels blieb nicht ohne Folgen: Er bildete mit den Anfang des wirtschaftlichen Niedergangs des eingessenen humoristischen *Traditionsblattes*. Es folgten danach Auflageneinbrüche und mehrmalige Verkäufe. Der *Nebelspalter* ist überall dort verschwunden, wo er früher selbstverständlich auflag: in Arzt-Praxen, Amtlichen Einrichtungen, Bibliotheken usw.

Es wäre unklug zu glauben, dass sich die hier geschilderten Verhältnisse auf die Schweiz beschränken. Viel eher sollte man davon ausgehen, dass zumindest in allen westlichen Demokratien mit einer entsprechenden Mediendiktatur zu rechnen ist. Um diese komplexen Vernetzungen, die seit der Einführung der Zeitungen gepflegt werden, selbst vor „Verschwörungstheoretikern“ verborgen zu halten, wird das Narkotikum „westliche Pressefreiheit“ versprüht.

Wer regiert die Schweiz? Diese Frage beschäftigt nicht nur Politikerinnen und Politiker, sondern zunehmend auch die eidgenössische Bevölkerung. Nur Naive wunderten sich, als am 4. Dezember 1993 in der *Neuen Zürcher Zeitung* ein langer Artikel erschien, in dem angeregt wurde, dem Bundesrat einen hochkarätigen Wirtschaftsrat zur Seite zu stellen. Urheber der Anregung und Verfasser des Aufsatzes: der Direktionspräsident der Schweizerischen Kreditanstalt, Josef [„Joe“, Mannesmann-, Deutsche Bank-] Ackermann ([damals] 45).

#### Auch linke Politiker für Wirtschaftsrat

CASH, die Schweizer Wirtschaftszeitung, kommentierte am 10. Dezember 1993: «Vorschläge für Beiräte, wie sie Ackermann nun vorbringt, sind nicht neu, aber in der Exklusivität ist Ackermanns Idee unerreicht. Ihm schwebt ein sechs- oder analog zum Bundesrat auch siebenköpfiges Gremium von Topshots der hiesigen Wirtschaftsszene vor. Wer mit von der Partie sein könnte, lässt Ackermann offen, doch gibt es offenbar konkrete Vorstellungen.»

Umstritten ist das Projekt Ackermanns weder bei den Bürgerlichen noch bei den Linken: Der Zürcher SP-Nationalrat Elmar Ledergerber (49) war vom Aufsatz des SKA-Managers derart fasziniert, dass er diesem gleich einen Brief schrieb. Aufgrund des mangelhaften Wirtschaftsfachwissens der Nationalrätinnen und Nationalräte sei es «höchste Zeit», ein solches Projekt zu realisieren, und angesichts dieses Defizits an Fachverstand «wären Informationen einer Elitetruppe aus der Wirtschaft äusserst wertvoll. Zumal die Wirtschaftsparteien, wie etwa der Freisinn, ihre ureigenste Domäne gar

nicht mehr vertreten können.»

#### Die politische Macht der Medien

Längst liegt die Verantwortung für die Politik nicht mehr bei den Politikerinnen und Politikern, sondern bei den Medien. Die sogenannte Dritte Gewalt hat sich klammheimlich zur Ersten gemausert.

Dies erkannte auch der Aargauer FDP-Nationalrat Luzi Stamm (41) nach nur zwei Jahren Mitgliedschaft im eidgenössischen Parlament. Seine Erkenntnis liess er am 1. Dezember 1993 im *Aargauer Tagblatt*, im *Brugger Tagblatt*, im *Freiämter Tagblatt* sowie am 7. Dezember 1993 in den *Lu-zerner Neuesten Nachrichten* veröffentlichen. Darin heisst es: «Der Einfluss der Medien ist noch viel grösser, als ich dies ohnehin erwartet habe.» Und Luzi Stamm zitiert ausführlich eine interne Weisung des ehemaligen *Nebelspalter*-Chefredaktors, welcher im Vorfeld der EWR-Abstimmung die redaktionelle Pro-Haltung festlegte. Weiter klärt Luzi Stamm das Publikum auf: «Wer meint, alle Medien beschränken sich auf Berichterstattung und Kommentare, täuscht sich. Oft sind es bei Personenwahlen einzelne einflussreiche Journalisten oder Zeitungen, welche eine ihnen genehme Person neu aufbauen und via Mediendruck in ein Amt drücken. Bei Sachgebieten entscheiden oft wenige Medienmacher, in welche Richtung die Politik zu gehen hat. Via Medien ist es einfach, andersdenkende Politiker zu demontieren oder ganz einfach totzuschweigen.» Und philosophisch (in einem Text notabene, der im *AT* und seinen beiden Kopiblättern *BT* und *FT* erschienen ist!): «Je mehr die Pressekonzentration zunimmt, desto mehr konzentriert

sich die Macht in wenigen Händen.»

Und folgernd: «Die Personen in den Schlüsselpositionen beim Fernsehen und bei den grossen Zeitungen haben viel mehr Macht und damit auch mehr Verantwortung als ein einzelner Regierungsrat oder ein eidgenössischer Parlamentarier.» Wenn ein Politiker wie Luzi Stamm solchermassen sämtliche Politikerinnen und Politiker als Hampelfrauen und Hampelmänner hinstellt, dann muss es ja wahr sein. Und es ist wahr.

### Auch die Wirtschaft ohne Chancen

Dass die politische Macht wirklich bei den Medien und nicht bei der Wirtschaft liegt, zeigte sich an einem Projekt vom Sommer 1991. Verschiedene Wirtschaftskapitäne wollten damals der SRG ein Reformkonzept verpassen. Mitglieder des Projektteams waren Thomas Bechtler (Hesta), Ulrich Bremi (Georg Fischer), Eugen Hunziker (Migros), Robert Jeker (SKA), Hans Jucker (Alusuisse), Alex Kauer (Ciba-Geigy), Angelo Pozzi (Motor Columbus), Michael Ringier (Ringier), Uli Sigg und Christian Lutz (Gottlieb-Duttweiler-Institut).

Die Medien, welche ihre politische Macht nicht preisgeben gewillt waren, konnten die Realisierung dieses Reformkonzepts wirksam verhindern. Worauf sich Michael Ringier als Verleger von seinen Wirtschaftskollegen absonderte und Ende 1993 zusammen mit andern Verlegern ein neues Projekt lancierte: die privatwirtschaftliche Übernahme des neuen Senders *S PLUS* durch führende Schweizer Zeitungs- und Zeitschriftenverlage. Doch auch dieses Projekt wird scheitern. Denn Michael Ringier machte seine Rechnung ohne die Schweizerische Chefredaktorenkonferenz.

### Bewusste Irreführung der Öffentlichkeit

Der Einfluss der Medien auf die Politik wurde immer und immer wieder thematisiert und diskutiert. Man ging davon aus, dass dieser Einfluss eher zufällig, Strategie- und konzeptionslos, jedenfalls unkoordiniert bestehe. Indem die Medien zu den Vorwürfen bezüglich ihres zunehmenden Einflusses auf die Politik schwiegen und entsprechende Angriffe gar publizierten, lenkten sie die Öffentlichkeit bewusst von ihrer real existierenden Macht ab.

Richtig ist aber, dass in der Schweiz seit den fünfziger Jahren eine geheime Chefredaktorenkonferenz existiert — im Einver-

ständnis mit dem Vorstand des Schweizerischen Zeitungs- und Zeitschriftenverlegerverbandes sowie mit der Schweizerischen Interessengemeinschaft der Anzeigenkunden. Die Mitglieder treffen sich einmal monatlich, wofür ihnen eine konspirative Privatwohnung im Zürcher Seefeldquartier zur Verfügung steht. Dort beschliessen sie ihre äusserst komplizierten Strategien zur Bestimmung der Schweizer Politik in langen Nachtsitzungen — wobei die äusserst differenzierten Konzepte auf raffinierte Weise berücksichtigen, dass in den Augen des Publikums jeder Pressetitel sein charakteristisches, mehr oder minder eigenständiges Erscheinungsbild behält.

Dass in all den Jahren ihrer Existenz die Schweizerische Chefredaktorenkonferenz nie aufgefliegen ist, verdankt sie ihrer äusserst straffen Organisation. Und ebenso einem rigiden Bestrafungskommando für Mitglieder, die als potentielle Verräter gelten. Jeder Betroffene wird in einer eigens ihm reservierten Luxusvilla im Ausland (meist Spanien) interniert — wie beispielsweise Eduard Blättler, bis 1982 Chefredaktor des *Brückenbauers*. Vereinzelte Reisen in die Schweiz, vornehmlich zu Privatzwecken, werden von Fall zu Fall bewilligt, erfolgen aber in revolverschussnaher Begleitung von zwei getarnten Leibwächtern.

### Wird der Skandal totgeschwiegen?

Der *Nebelspalter* wagt es als erster Schweizer Pressetitel, durch die faksimilierte Wiedergabe eines Briefes der Schweizerischen Chefredaktorenkonferenz deren Existenz zu beweisen und ans Licht der Öffentlichkeit zu bringen. Mit welcher Strategie die eidgenössischen Pressemachthaber darauf reagieren werden, steht heute schon fest: Entweder stellt die namhafte Schweizer Presse die Existenz der Schweizerischen Chefredaktorenkonferenz — unter dem sattsam bekannten Verweis auf «das Schweizer Witzblatt aus Rorschach» — in Abrede (und unterstellt gleichzeitig, dass es sich beim hier publizierten Brief um eine plumpe Fälschung handle), oder jene mittleren und grossen Medien, deren Redaktionsleiter Mitglied der Schweizerischen Chefredaktorenkonferenz sind, verschweigen ihren Leserinnen und Lesern die Aufdeckung des grössten und bedeutendsten Schweizer Presse-skandals der letzten vierzig Jahre durch den *Nebelspalter*.

# Schweizerische Chefredaktorenkonferenz

Sekretariat Postfach 8021 Zürich

E. Löpfe-Benz AG  
Verlagsleitung  
z.Hd. Herrn Jürg Moser  
Pestalozzistrasse 5  
9400 Rorschach

Ihr Zeichen	Unser Zeichen	Zürich, den
JM/hs	Bü/ag	15. Dezember 1993

Sehr geehrter Herr Moser

Für Ihr Schreiben vom 3. November danken wir Ihnen bestens. Leider können wir Ihrem Antrag, den heutigen Nebelspalter-Chefredaktor Iwan Raschle anstelle seines Vorgängers in die Schweizerische Chefredaktorenkonferenz aufzunehmen, nicht entsprechen.

Die Beteiligung eines Chefredaktors aus Ihrem geschätzten Haus in unserer Vereinigung war immer schon umstritten. Die Seriosität, mit welcher die Schweizerische Chefredaktorenkonferenz ihre kurz-, mittel- und langfristigen Strategien zur publizistischen Beeinflussung und faktischen Bestimmung der eidgenössischen Politik festlegt, verlangt ein journalistisches Berufsethos, das vom Redaktionsverantwortlichen einer humoristisch-satirischen Zeitschrift nicht zwingend zu erwarten ist. Gerne gestehen wir der Löpfe-Benz AG zu, dass sich in der Vergangenheit die Chefredaktoren des Nebelspalters an die Entscheide unserer Vereinigung gehalten und die Interessen der Schweizerischen Chefredaktorenkonferenz gewahrt haben. Nachdem wir zunächst aufmerksam, danach mit wachsender Besorgnis beobachtet haben, wie Iwan Raschle seit Juni dieses Jahres den Redaktionskurs des Nebelspalters veränderte, sehen wir uns jedoch nicht in der Lage, ihn an unserer verantwortungsvollen Aufgabe zu beteiligen.

Wir bitten Sie um Verständnis für unseren Entscheid und um vertrauliche Behandlung dieses Briefes. Gleichzeitig würden wir uns freuen, wenn Sie durch entsprechende Vorgaben Iwan Raschle in ein Verständnis seiner redaktionellen Arbeit einbinden könnten, das sich den üblichen Gepflogenheiten annähert und das der eidgenössischen Politik förderlich ist.

Mit freundlichen Grüßen

Schweizer. Chefredaktorenkonferenz i.A. P. Büttel

Kopien z.K. Schweizerischer Zeitungs- und Zeitschriftenverlegerverband Schweizerische Interessensgemeinschaft der Anzeigenkunden